



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Kirchners Flucht

Gockel, Bettina

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-145543>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Gockel, Bettina. Kirchners Flucht. In: UZH Magazin : die Zeitschrift der Universität Zürich : die Wissenschaftszeitschrift, 2, 2017, 9.



Ernst Ludwig Kirchner: Erna mit Japanschirm, 1913.

Kirchners Flucht

Blick und Köpfchen nach unten, damit die Lider links und rechts schön nach oben schwingen, Hände ebenso gelassen wie kapriziös ausgestreckt, Ornamente nur angedeutet – schaut mich an, japanisch, wie ich bin, und im Hintergrund rauscht die Ostsee. So erscheint eine in Blau, Rot und Gelb vor unseren Augen hingeworfene Frauenfigur (es ist Erna Schilling, Ernst Ludwig Kirchners langjährige Lebensgefährtin), die vielleicht nur ein paar Minuten für den Künstler innehielt, für den Meister der schnellen zeichnerischen Auffassung, die er mühelos in die Malerei übertrug, ein Künstler, der Weltkünstler sein wollte, um so der deutsche Künstler schlechthin zu werden. Entstanden ist das Bild des gut 30-jährigen Kirchner (1880–1938) auf Fehmarn, der rund 400 Kilometer von Berlin entfernten Ostseeinsel. Kirchners Werke müssen für Zeitgenossen «mind-blowing» gewesen sein, weil er so konsequent und konzeptionell das spontan und lebensnah Wirkende in Kunst umformen konnte.

Ernst Ludwig Kirchner hat sich als grosser Berliner Bohemien erfunden – sozial und sexuell befreit. Die Flucht in die Schweiz vor 100 Jahren während des Ersten Weltkriegs wurde für sein künstlerisches Schaffen allerdings zum Problem.

Im Elitesanatorium von Ernst Ludwig Binswanger, seinem ersten Zufluchtsort am Bodensee, wurde ihm eine Art phänomenologische Gehirnwäsche verpasst (Morphium gehörte zur Rezeptur), sodass der Expressionist vom Körper auf den Geist umschaltete. Er war nun auf der steten Suche nach dem Wesenhaften in seiner Kunst – auch mittels des Fotoapparats. Unweit von Davos und im Sommer auf der Alp hatte er neue Orte für seine Fusion von Leben und Kunst gefunden: Da gab es Nackttanzen in den Bergen, handgefertigte bäuerliche Bekleidung bei gleichzeitigem Studium der Bauhausbücher zusammen mit seiner Lebenspartnerin Erna; kurzum eine Existenz zwischen Modernität und Primitivismus, durchsetzt mit Lebensreformidealen und der Lektüre der alten Avantgardisten: van Gogh und Gauguin.

Der Fehler in dieser (Kunst-)Geschichte war die Entfernung von Berlin, der Metropole, dem Zentrum der Künste, als Gegenbild zum einfachen Leben des Künstlers. Etwas stimmte nicht mehr in Kirchners künstlerischem Kräftefeld. Ohne sich davon befreien zu können, erkannte er das Dilemma. Was zwischen der Ostseeinsel Fehmarn und der Grossstadt Berlin gut funktioniert hatte – das zeigte die Schau des Kunsthauses grandios –, liess sich für den angestrebten Spagat zwischen den Schweizer Bergen und Berlin nicht aufrechterhalten. Seine frühe fluchtartige Auswanderung bedeutete eine fundamentale Auflösung der einstmals gut aufgestellten, produktiv inszenierten Polarität von Natur und Kultur, für die Kirchner in der Schweiz kein wirkliches Äquivalent gefunden hat.

Zwei Ausstellungen machen dieses Jahr beide Existenzen Kirchners erlebbar: in Zürich die Ausstellung im Kunsthaus, die bis Anfang Mai den klassischen Kirchner zeigte. In Davos das Kirchner Museum, das den Künstler in seiner Lebenswelt nahebringt. Das ist berührend. Auf diese Weise und zeitlich begrenzt erscheint der Immigrant Kirchner dann doch in der Schweiz richtig angekommen, auch der Berliner Bohemien.

Kunsthaus Zürich: Kirchner – Die Berliner Jahre, 10. Februar bis 7. Mai 2017

Kirchner Museum Davos: «Jetzt soll ich wieder am Theater malen.» Ernst Ludwig Kirchner und das alpine Theaterschaffen, 28. Mai bis 29. Oktober 2017

Bettina Gockel ist Professorin für Geschichte der bildenden Kunst am Kunsthistorischen Institut der UZH.

An die Barren!

Der Akademische Sportverband Zürich (ASVZ) strotzte vor Selbstbewusstsein: Ein Jahr nach seiner Gründung trat er im September 1940 mit einer radikalen Forderung an die Schulleitungen von Universität und ETH Zürich: ein Obligatorium! Zwei Stunden Turnen und Sport pro Woche für alle Studierenden. Wer schwänzt, soll nicht zu den Prüfungen zugelassen werden. Die Begründung: In Zeiten des Krieges würden auch an Akademiker «in körperlicher Hinsicht erhöhte Anforderungen gestellt».

Die Präsidenten der Studentenschaften hatten 1939 im «Zürcher Studenten» die Kommilitonen noch dazu aufgerufen, aus freiem Antrieb den Körper zu stählen und sich zu einem «lebens- und kampfestüchtigen Menschen zu erziehen». Für den ASVZ genügte das nicht. Der Grosse Studentenrat der Universität Zürich wollte auf Nummer sicher gehen und liess eine Urabstimmung unter den Studierenden durchführen. Dabei legte er zum Ärger des ASVZ ein abgeschwächtes Obligatorium zur Abstimmung vor – mit Bussen statt Prüfungsverbot für Schwänzer des Turnunterrichts. Die Vorlage wurde äusserst knapp angenommen. Dann aber fand der Vorschlag ein abruptes Ende – im Senat der Universität Zürich. Ein Obligatorium widerspreche der akademischen Freiheit und dem Geist der Universität, argumentierte die Professorenschaft. Gerade der freie Entscheid stärke das Verantwortungsbewusstsein.

Für den ASVZ war das Thema danach rasch erledigt. Der Mangel an Sportlehrern wegen des Aktivdienstes hätte zusätzliche Turnstunden im Fall eines Obligatoriums ohnehin erschwert. Einig waren sich ASVZ und Hochschulleitungen trotzdem: Der freiwillige Sport muss gefördert werden, vor allem mit einer geeigneten Infrastruktur. Bis zur Eröffnung der ersten ASVZ-Sportanlage Fluntern sollte es aber noch bis 1974 dauern. Danach entstanden weitere Anlagen in rascher Folge und der ASVZ wurde auch ohne Obligatorium zu einer Erfolgsgeschichte. Heute nutzt ein Drittel der Studierenden sein attraktives Sportangebot mindestens wöchentlich – und das mehr als drei Stunden. *Adrian Ritter*